

Millionen Frauen verloren ihre Männer!
Millionen Kinder ihre Väter!



Euer **JA** für den
Frieden!

Als weitere Erfahrung der Volksentscheidskampagne hat sich ergeben die Notwendigkeit der

Aufgliederung zu großen Wohnbezirksgruppen.

Wohnbezirksgruppen mit 100 oder mehr Mitgliedern, wie sie zum Teil nach der Vereinigung entstanden sind, können schwerlich lebendige, aktionsfähige Grundeinheiten der Partei bilden. Es ist kein Wunder, wenn in solchen Gruppen die sonderbare Methode Platz greift, die Mitgliedschaft in aktive und passive Mitglieder einzuteilen. Natürlich gibt es sehr viele Unterschiede unter den Mitgliedern hinsichtlich ihrer körperlichen Befähigung, ihres politischen Bewusstseins, ihrer Erfahrungen und ihrer praktischen Fähigkeiten. Das alles aber schließt nicht aus,

jedem Mitglied eine Aufgabe

zu geben. Daß dies möglich ist, wurde während der Volksentscheidskampagne mehr als einmal bewiesen. In einer Gruppe wurde z. B. eine 73jährige Genossin vor die Aufgabe gestellt, beim Einkauf mit den Frauen vor den Lebensmittelgeschäften zu diskutieren und die Meinungen der Frauen regelmäßig der Gruppenleitung mitzuteilen. Und das hat die alte Genossin mit großer Freude und Genugtuung darüber getan, daß sie auch noch etwas für die Partei tun kann.

In einer anderen Ortsgruppe wurden die Plakate für das Werbelokal von einem alten 70jährigen Genossen verfertigt. Einem Genossen? Nein, der Mann war noch nicht einmal Parteimitglied, sondern ein sympathisierender Antifaschist. Es hat sich überhaupt herausgestellt, daß sich in vielen Orten zahlreiche Parteilose an der Volksentscheidskampagne sehr aktiv beteiligten.

Man wende nicht ein, daß die Aktivität der Genossen schließlich von den Genossen allein abhängt. Sie hängt auch ab von unserer Fähigkeit, jeden Genossen vor eine Aufgabe zu stellen, auch wenn sie noch so klein ist. Es ist eine bekannte Erfahrung, daß die Genossen mit ihren Aufgaben wachsen. Die Frage der Aktivierung der Partei und der Hebung des politischen Niveaus der Parteimitglieder ist deshalb nicht nur eine Frage der Schulung der Genossen, sie ist auch eine Frage der praktischen Aufgabenstellung und damit unserer Organisationsarbeit. Das sind einige Erfahrungen der Volksentscheidskampagne in Sachsen. Sie zeigen eindeutig, daß wir mehr als bisher den Fragen unserer Organisationsarbeit Beachtung zuwenden müssen. Es genügt nicht, daß die Partei eine richtige politische Linie hat. Eine richtige politische Linie auszuarbeiten, das ist nur der Anfang, die eine Seite unserer Parteiarbeit; die andere, nicht weniger wichtige Seite besteht darin, diese politische Linie auch praktisch zu verwirklichen. Diese Erfahrung ist nicht neu, wird aber noch keineswegs genügend gewürdigt. Schon auf dem 17. Parteitag der KPdSU führte Stalin hierüber aus: „Nachdem eine richtige Linie gegeben worden ist . . . , hängt von der Erfolg der Sache von der Organisationsarbeit ab, von der Organisierung des Kampfes für die Durchführung der Parteilinie, von der richtigen Auswahl der Leute, von der Kontrolle über die Durchführung der Beschlüsse der leitenden Organe. Fehlt dies, so läuft man Gefahr, daß die richtige Parteilinie und die richtigen Beschlüsse ernststen Schaden nehmen.“

Beling



Mutti denke an meine Zukunft
Stimme mit **JA**